



Abend,

Zeitung.

58.

Sonnabend, am 7. März 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Der Hirtenknabe.

1.

Am frühen Morgen im weichen Gras
Der Hirt mit seinem Knaben saß,
Und schaute mit Lust auf die Heerd' im Thal,
Die fröhlich weidet' im Sonnenstrahl.

„Mein Vater, hörst Du der Glocke Klang?
Sie ruft das Dorf zu Gebet und Gesang.
Nur wir, am Fest, wie am Werkeltag,
Wir ziehen den blökenden Thieren nach!“

„Mein Sohn, der Herr ist an jedem Ort,
Hört überall auf des Vaters Wort;
Und tausendfach auf der blühenden Flur
Erblickst Du des gütigen Vaters Spur.

Dein Altar ist die geschmückte Au,
Dein Dom des Himmels gewölbter Bau,
Und dort, statt Kerzen im Gotteshaus,
Strahlt zwischen den Bergen die Sonn' heraus.“

Da legte der Knabe Hand in Hand,
Den frommen Blick gen Himmel gewandt,
Und betete nach den Bergen hin
Sein Vaterunser mit gläubigem Sinn.

Auf schlug er dann das Bibelbuch,
Das stets am Morgen er bei sich trug,
Und las mit leuchtendem Angesicht,
Was vom Bethesda Johannes spricht.

„Mein Vater, wäre doch hier ein Teich
An Heilkraft dem Bethesda gleich!
Da könnte mein krankes, mein lahmes Bein
Bald von dem Uebel geheilet seyn!“

„Mein Sohn, Du leidest ja sonder Schuld,
So trage Dein Leiden mit Geduld!
Bei ihm, der Deiner auch nicht vergift,
Bei Gott kein Ding unmöglich ist.“

Still dachte der Knabe dem Worte nach,
Das tröstend zu ihm der Vater sprach,
Und treulich ihm auch im Gedächtniß blieb,
Was vom Bethesda Johannes schrieb.

2.

Zur Mittagszeit im weichen Gras
Der Hirtenknabe verlassen saß,
Und nahm hervor sein trocknes Brod
Und aß und dankte dem lieben Gott.

Da rollt, mit dampfenden Rössen bespannt,
Ein Wagen vorbei auf der Straße Sand,
Und lächelnd in seinem Gebiet umher
Blickt aus dem Wagen des Dorfes Herr.

Sein Mühllein zog der Knabe vom Ohr,
Hob mühsam sich an der Krück' empor
Und dachte: Dich quält mit gleicher Pein,
Du armer Reicher, Dein Zipperlein!

Vom fargen Mahl aus dem niedern Haus
Kam wieder zum Sohn der Vater hinaus,
Und langt' hervor ein Kefflein roth,
Das er dem freundlichen Knaben bot.

„Mein Vater, vor Kurzem die Straße daher
In's Dörfchen fuhr der gnädige Herr;
Und aus dem Wagen er heiter sah,
Als ob ihn verlassen sein Podagra.“

„So ist's, mein Sohn! Im Böhmerland
Ein Städtchen liegt, Karlsbad genannt;
Da sprudelt ein Heilquell aus dem Grund,
Der machte den gnädigen Herrn gesund.““

„Mein Vater, flöße doch hier zur Stell'
Mit heilender Kraft, ein solcher Quell!
Da könnte mein krankes, mein lahmes Bein
Bald von dem Uebel geheilet seyn!“

„Mein Sohn, sey ruhig und denke d'ran;
Was Gott thut, das ist wohlgethan!
Und wer da gläubig dem Herrn vertraut,
Hat nimmermehr auf Sand gebaut!““

Dem Knaben wird das Auge feucht,
Und aus dem Herzen ein Seufzer steigt.
Er kehrt hinweg den trüben Blick
Und drängt der Wehmuth Zeugen zurück.

3.

Die Sonne sank mit bleicherem Schein
Schon hinter der Berge Gipfel hinein,
Der Abend kam und legte mild
Den kühlen Schleier auf's Gesicht.

Die blökende Herde, satt vom Schmaus
Und Ruhe suchend, zog nach Haus.
Ihr folgte der Hirt mit eiligem Schritt,
Und ihm der Knabe mit wankendem Tritt.

Der Vater setzte mit heiterm Sinn
Sich an den Rocken des Weibes hin.
„Nun, Liebe, bei des Lämpchens Strahl
Bereit' uns freundlich das Abendmahl!“

Doch litt es den Knaben nicht im Haus.
Er schlich mit scheuem Blick hinaus,
Und vor dem Dorf, wo ein Bächlein rann,
Da stand er lang' und sann und sann.

D'rauf stieg er hinein von des Ufers Rand
Und senkte die Knie' auf des Bodens Sand;
Und um die Krücke, vor ihm erhöht,
Schlang er die Hände zum Gebet.

„O Herr, durch den in Kanaan
Die Heilkraft der Bethesda gewann,
Durch den auch dort im Böhmerland
Der segnende Quell entspringt dem Sand;

Herr, diesem Bächlein, feicht und klein,
Kannst Du dieselbe Macht verlei'h'n!
Denn Dein ist Kraft und Herrlichkeit
An jedem Ort, zu jeder Zeit!“

Und wie er geendet sein Gebet
Und von des Wassers Grund ersteht,
Und wie er heraus an's Ufer steigt, —
Da ist ihm Alles, wie sonst, so leicht.

Er prüft den Fuß, — der ist lahm nicht mehr;
Er schreitet schnell und schneller einher; —
Er schleudert die Krücke weit hinweg
Und fliehet nach Haus auf dem kürzesten Weg.

Der Vater staunt bei des Kindes Bericht,
Und hebt es empor an's Herz und spricht:
„Mein Sohn, bei ihm, der Keines vergift,
Bei Gott kein Ding unmöglich ist!“
Altenburg. Friedrich Günther.

Y u m a d i e M o h r i n .

(Fortsetzung.)

Die Flammen des Muthes in Yuma's Augen erloschen allmählig; still und trübe blickte sie auf die edle Heldengestalt des todtten Königes der Wälder, auf seine blutigen, von ihrer Hand geschlagenen Wunden und seufzte: Diese Nothwehr könnte gereuen — da liegt er — still — todt! — Sie wandte sich ab. —

Seht Ihr, mein Freund, das war ein Zug aus Yuma's Leben. Verdammt Ihr nun das Nir der Heroine noch an den Mohrinnen, ohne welches ein Körper mit solchem Geiste doch gar nicht leben, sich bewegen und handeln kann, so müßt Ihr auch lieber wollen, daß Yuma von dem Löwen gefressen wäre, und ich dazu.

„Mein Oberst,“ sagte ich: „Ihr habt Recht, ich muß diese Mohrin bewundern.“

„Und warum nur sie? Was ich an Ihr vorzugsweis rühmte, das habt Ihr ja nicht gesehen, die herrliche Gestalt, die gesammte prachtvolle Körperlichkeit. Von ihrem Geiste werden sie Alle beseelt, gewiß doch die Meisten.“

Von dem heroischen — ja, das mag seyn. Klima, Erziehung, Zwang der Umstände, aufmunternde Beispiele, auch wohl Stolz und dergleichen mehr, mögen diesen Geist allmählig wecken und stärken; Alle mögen sie einhauen auf Panther und Löwen, aber diese Bravour ist es auch nicht allein, was ich an Yuma bewundere, sondern hauptsächlich die neben ihr fortbestehende, unverkennbare Mädchenhaftigkeit.

„Sans doute!“ rief der Oberst wichtig.

Wie schlau und schmiegsam verfuhr sie in der Jägerkolonie. —

„Voyez Vous?!“ —

Wie fein und listig wußte sie Angst und Abscheu hinter Schmeicheleien zu verstecken. —

„Mais — tout à propos!“

Gleich viel; genug es war mädchenhaft.

Der Oberst blickte mich mißtrauisch an.

„Mag sie überdem den Löwen niederhauen, weil sie

muß und kann," fuhr ich fort: „wenn sie dann nur nicht mit seinem Blute bespritzt, triumphirend die Klinge schwingt und mit Wohlgefallen auf das Werk ihrer Faust blickt." —

Die Klinge ruhete weggeworfen neben dem Löwen.

So dachte ich mir's. Die schreckliche Praxis, deren Zeuge Ihr im Baume waret, regt meine Bewunderung an, mehr noch die — Theorie gleichsam, mit der sie ihr entgegen ging. Warum sie Euch hinauf schickte, sogar half und nicht selbst flog, das wollen wir nicht untersuchen; gewiß aber war eine ihrer Ursachen: freieres, ungeflörteres, vielleicht auch unbeskämmerteres Handeln und Sich-bewegen. Ihre Weisung: „Still — macht mich nicht irre — da ist er!" bezeugt die vollkommenste, seltenste Gegenwart des Geistes, einen ruhig und scharf berechnenden, dabei unbegrenzten Muth; — aber das Alles ist mir nicht das Höchste, sondern daß sie sich von ihm abwandte und seufzte: „da liegt er — still — todt!" Das lieber Oberst, das zwingt mir den herzlichen Ruf ab: Es lebe Yuma, das brave, herrliche Mohrenmädchen! —

Der alte, weichmüthige Mann machte nur freudig einstimmende Bewegungen, ermannte sich aber bald wieder und wurde in einer durch Yuma's Belobung von mir veranlaßten Digression, allmählig im Ruhme der Schwarzen so ausschweifend dreist, daß er sie endlich mit einem kräftigen: par Di! zu Originalen der Hand des Schöpfers erhob, die Weißen aber zu kalten, starren Gipsabgüssen herabdrückte.

„Ihr seyd ein Franzos," sagte ich lachend: „Ihr wißt Euch folglich leicht zu helfen; aber wenn ich ein paar Duzend hochbegabte Weiber unserer Zone — wenn ich z. B. nur die einzige Genlis Euch entgegen stellte — wie würdet Ihr da mit Euerer Behauptung in Verlegenheit kommen?"

„Am allerwenigsten bei dieser!" rief er: „Ich würde dreist sagen: Madame, an Euch sind nur die Finger schwarz; wollte Gott Ihr wäret es ganz, dann könntet Ihr vielleicht in der That und Wahrheit seyn, wofür Ihr Euch nur selbst haltet. Bei meiner Ehre, Eine Yuma ist mir lieber, als zehn aus der Kategorie der Genlis und sie selbst als Zugabe."

„Mir auch Bester, sobald nämlich ein Unstern mich in Wüsteneien unter wilde Bestien treibt, ja, dann ohne Bedenken. Aber —"

„Halt!" unterbrach mich der Oberst, indem er sein lebhaftes Auf- und Niederschreiten vor mir hemmte: „Ihr wollt da an eine Saite greifen, die bisher noch unberührt blieb. Nicht wahr, Ihr habt die Apotheose des Geistes weißer Damen auf der Zunge? Zurück damit, bis Ihr

auch den der schwarzen kennt. Bücher macht er nicht — Gottlob! Das Leben zwingt ohne dergleichen Hülfsmittel schon oft genug zum Gähnen. Es kann seyn, daß Manche — daß sogar Viele unserer Nutricen die wogende, himmelanstürmende Flamme des Genius, des Geistesdranges durchlodert, aber Normalsitte, Schicklichkeit und Anstand verpönnen die Ausbrüche des Feuers, brechen folglich die Kraft und die armen Bezwängten flattern nun gleichsam, wie matte Singevögel in den kleinen Gebüschchen am Fuße des Pelikon oder Parnas umher, bringen wohl recht hübsche Melodien zur Welt, die aber immer weichlich, wie eine Musik ohne Bass klingen. — Anders ist es mit den Schwarzen. Sie lassen nichts drucken, denn ihr Geist findet in Buchstaben nicht Raum. Sie sprechen ihre Ideen und Gefühle nicht bloß durch Worte, sie sprechen sie bei unendlicher Modulation der Töne auch durch Blicke, Geberden und Bewegungen ihrer ganzen, herrlichen Persönlichkeit aus. Solche Sprache zwingt man in keine Schrift. Sonderlich müßtet Ihr hören, ja sehen, wie sie hingestreckt auf ihre seidnen Polster, im Arme die Laute, dem Drange des Geistes Gehör geben und singen. Stern um Stern, ja Sonne um Sonne stürzt in ihre ganz unvorbereiteten Lieder, um die sprühende, zum Himmel hinaufbrausende Gluth derselben zu erhalten — zu verstärken." —

„Bravo! Oberst," unterbrach ich ihn lachend: „das ist ein tüchtiges Bild, vor dem keine Seele aus dem Reiche der Blanken mit ihren Liedern besteht. Mais passons là dessus; um Yuma's willen mag es gelten. Ihr verließet die treue Gefährtin an der Leiche des Löwen, um der Champion oder Paladin ihrer farbigen Schwestern zu werden: kehrt nun zu ihr zurück und erzählt, was weiter aus Euch wurde. Gewiß beeiltet Ihr Euch nun, um vor Einbruche der Nacht aus dem Walde zu kommen." —

„Ah si! Sans doute! Und es gelang. Die Angst trieb und stärkte zugleich. — Ich könnte Euch unsere Sehnsucht das Ziel dieser entseßlichen Wanderung zu erreichen und unser Entzücken, als die Wildniß allmählig lichter wurde, der geröthete Abendhimmel sich vor uns aufthat und wir endlich vom Felsenberge herab das silberbesflorte Eden erblickten, in dem uns wieder wohl werden sollte — das Alles könnte ich Euch in alte und neue Bilder aus Reisen zu Wasser und zu Lande verfasfen, aber ich merke, daß Euch mit Bildern und Verbrämungen der kahlen Geschichte wenig gedient ist. So wisset denn, Ihr ganz prosaischer Mensch, daß Yuma gegen die Stunde der Mitternacht mit mir am Hause ihrer Verwandten ankam; daß dieses Haus, gleich einer kleinen Burg, von Gräben und Mauern umgeben, obwohl schon

im ersten Schlafe liegend, sich doch auf Yuma's gegebnes Zeichen schnell wieder erleuchtete, belebte und unter lautem Jubel der Herrschaft und Dienstboten aufthat, die erschöpften Pilger einzunehmen.

Glückliches, ewig mit unvergeßliches Haus! Wie in jener phrygischen Hütte Lieblinge der Götter wohnten, so auch hier ein Philemon und eine Baucis, aber nicht wie dort mit einer einsamen, magern Gans, als einzigem Reichthume, sondern gesegnet mit zwei, dem Olymp entfliegenen Töchtern — wenn Ihr nämlich der Schönheit die dunkle Farbe und mir die Vergleichung erlaubt — einer Juno und einer Amathusia, nebst dem größten Ueberflusse an zeitlichen Gütern.

Nur beiläufig und in der Kürze jenes bourbonischen Thalgrundes bezeichnend zu gedenken, erlaubt mir hier. In welche Befriedigungen selbst der unbescheidensten Wünsche für das materielle Leben, aber auch in welche moralische Ordnung, ja Trefflichkeit, hatte mein guter Stern mich durch Yuma geführt; wie wohl ging es dort mir und Allen! Die Dienerschaft und die Arbeiter in den Pflanzungen meines Births bestanden freilich größtentheils in gekauften Menschen; aber die Behandlung derselben war mehr freundliche Sorge für ihren Wohlstand bei Fleiß und gutem Betragen als strenges Beherrschen, oder gar Zuchtmeisterei. Schlechte wurden bei der ersten Gelegenheit zu jedem gebotenen Preise wieder verkauft. Daher kam es denn aber auch, daß Alle, ganz gegen die abscheulichen Systeme der dickköpfigen Holländer, freiwillig die gehorsamsten, fleißigsten, dienstbeflissensten, ja bis zum Tode ergebenen Sklaven ihres Herrn und jedes Gliedes seiner Familie waren. — Zu dieser gehörte auch ich schon in den ersten Tagen. Vielleicht war es meine Fertigkeit in ihrer Sprache, was mir so schnell Zuneigung und Wohlwollen erwarb, vielleicht auch die afrikanische Sonne, welche den Unterschied der Farbe zwischen ihnen und mir ziemlich ausgeglichen hatte. An geistige und volksthümliche Verschiedenheit dachten weder Eltern noch Töchter. Wie Yuma mich vertraulich behandelte, so thaten auch sie. Der wißbegierigen Mutter mußte ich von Isle de France, ihrer Geburtsinsel, erzählen und auf tausend Fragen antworten, die immer wieder neue erzeugten; der wackere Vater schien, ganz gegen meine Neigung, einen tüchtigen Pflanzler aus mir ziehen zu wollen. Die drei wilden Mädchen forderten meine Begleitung auf ihre halbsprechenden Reitereien oder lebensgefährlichen Jagden; auch wohl meine Dienstleistung bei häuslichen Geschäften, oder bei ihrer Garten- und Blumenkultur. Trieben sie Kurzweil, so diente ihnen mein Ungeschick zur

größten Lust; spielten sie die Laute, so war mein Ernst der lächerliche Gegenstand ihrer lustigen Lieder. Immer gab es Etwas, den traurigen Lieutenant zerstreuend zu beschäftigen, oder wegen seiner Unbehülflichkeit in den alltäglichsten Dingen aufmunternd zu necken.

(Fortsetzung folgt.)

Gutenberg's-Statue vom Professor Rauch.

Es war ein vortrefflicher Gedanke der Westermann'schen Buchhandlung in Braunschweig, zu dem schönen, im Laufe dieses Jahres bevorstehenden Feste der Erfindung der Buchdruckerkunst eine kleine Statue Gutenberg's, des Erfinders dieser Kunst des Lichtes und der Sittlichkeit, zur Aufstellung in die Studirzimmer der Gelehrten, die Boudoirs geistreicher Frauen und die Salons literarischer Zusammenkünfte anfertigen zu lassen. Und wem konnten sie diese Arbeit besser übertragen, als dem kunst- und geistvollen Manne, der uns schon die so ausgezeichnet schöne Statue Goethe's lieferte, dem Professor Rauch in Berlin. Denn in derselben Größe wie diese, in einer Höhe von etwa 15 Zoll soll sie angefertigt werden, und zum würdigen Seitenstücke für jene dienen. Nicht mit Unrecht sagt die dießfallige Ankündigung: „daß die geniale Auffassung Rauch's — denn das Modell der Statue ist schon fertig — bei einem Vergleiche mit dem Thorwaldsen'schen Monumente in Mainz zeigen werde, wie ganz anders der Deutsche sich den deutschen Mann dachte, und wie es ihm gelungen ist, mit den besten Hülfsmitteln ein streng im Kostüme der damaligen Zeit gehaltenes Bild Gutenberg's zu geben.“ Der Preis für einen Gipsabguß ist auf resp. 3 Thaler und 2 Thaler 16 Groschen gesetzt, so daß diese herrliche Erinnerung an das hohe Fest, das uns dieses Jahr bringt, auch von Unbemittelteren erworben werden kann, und alle Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands wie der Nachbarländer nehmen Bestellung darauf an.

Th. Hell.

Aus meinem Tagebuche.

Weil uns verboten wird, die Bibel anzusehen, wie jedes andere Buch, so sehen die meisten Menschen sie lieber gar nicht an.

Schröder.

Auflösung der Charade in Nr. 49.

Solothurn.